



Ehrungen

Hans-Werner Otto – 80 Jahre

Die Oberlausitz gehört traditionell zu den floristisch am besten erforschten Gebieten Deutschlands. Dass dies auch heute so ist, verdanken wir in erster Linie Hans-Werner Otto, der am 8. Juni 2013 seinen 80. Geburtstag feierte.

Hans-Werner Otto wurde 1933 in Ebersbach/Sachsen geboren. Gleich nach dem Abitur trat er als Schulumtatsbewerber zunächst in der Grundschule von Berzdorf auf dem Eigen in das Berufsleben ein – ein in der frühen DDR nicht ungewöhnlicher Schritt, denn es bestand ein großer Lehrermangel. Parallel dazu absolvierte er ein Fernstudium für Unterstufenlehrer. Ab 1953 war er dann regulär als Lehrer angestellt. Die parallele Ausbildung wurde aber mit einem Fernstudium für Biologielehrer fortgesetzt und 1957 abgeschlossen. In dieser Zeit wechselte mehrfach sein Einsatzort innerhalb der Oberlausitz (Stationen waren Hochkirch, Wuischke, Bautzen, Taubenheim). Von 1957 bis zum Rentenalter 1998 war Hans-Werner Otto Biologielehrer in Bischofswerda, zuerst an einer Mittelschule, ab 1973 an der Erweiterten Oberschule, dem späteren Goethe-Gymnasium.

Von Jugend an interessierte sich Hans-Werner Otto für die heimatische Natur. Dass dieses Interesse immer mehr in Richtung Botanik ging, lag vor allem an zwei prägenden Persönlichkeiten: den Lausitzer Botanikern und Heimatforschern Theodor Schütze und Max Miltzer. Beeindruckt haben den jungen Biologielehrer seit 1957 auch die jährlichen Floristentagungen der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker im Botanischen

Institut der TU Dresden. Bald engagierte er sich in dieser Arbeitsgemeinschaft, später gehörte er viele Jahre zu deren Leitung.

Als sich unter dem Dach des Kulturbundes der DDR 1958 in Bautzen der Naturwissenschaftliche Arbeitskreis Oberlausitz gründete, war Hans-Werner Otto von Anfang an dabei. Bis zu dessen angewiesener Auflösung im Jahre 1986 hat er sich dort stets aktiv in die Arbeit eingebracht. Im Rahmen des Kulturbundes konnte er auch weitere Möglichkeiten nutzen, die botanische Regionalforschung voranzubringen. So war er viele Jahre Mitglied des Bezirksfachausschusses Botanik Dresden und leitete die Fachgruppe Floristik im damaligen Kreis Bischofswerda.

Sehr bald entstanden erste botanische Publikationen. Die allererste war 1964 eine gemeinsame Arbeit mit Miltzer und charakterisierte die Landschaft um Bischofswerda. Von nun an erschienen regelmäßig Veröffentlichungen zur Flora der Oberlausitz einschließlich der westlich angrenzenden Gebiete. Darüber hinaus hat sich Hans-Werner Otto in die schwierige Pflanzengattung *Oenothera* (Nachtkerzen) soweit eingearbeitet, dass er ein anerkannter Spezialist wurde.

Mittlerweile ermöglichten 1990 die politischen Veränderungen die Gründung einer nun unabhängigen „Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz“. Für Hans-Werner Otto war es dann selbstverständlich, sich als Gründungsmitglied zu beteiligen. Er wurde in den Vorstand gewählt und gehörte diesem bis 2008 an. Sein Engagement ging weit über die botanische Arbeit hinaus.

Außergewöhnlich verdient gemacht hat er sich mit der Redaktion der Zeitschrift der Gesellschaft, dies sowohl in fachlicher als auch in technischer Hinsicht.

In erster Linie aber war Hans-Werner Otto hoch motivierter und engagierter Biologielehrer. Im Unterrichtsfach „Wissenschaftlich-praktische Arbeit“ (WPA) in der Abiturstufe entstanden unter seiner Betreuung 16 umfangreiche Schülerarbeiten zu Flora und Vegetation, aber auch zur Variabilität von Pflanzen, zur Mykologie, zu Fragen des Naturschutzes oder der Waldschadensproblematik. Diese Arbeiten wurden im Kontakt zum Görlitzer Naturkundemuseum angefertigt und sind dort archiviert. Sowohl im Rahmen der WPA-Arbeiten als auch des Biologieunterrichtes wurden von Schülern 6.000 Herbarbelege angefertigt, die heute Bestandteil des Görlitzer Herbariums sind.

Hans-Werner Otto hatte wie kaum ein anderer Biologielehrer eine große Ausstrahlung und konnte neben den eigenen Schülern auch andere Jugendliche in außerschulischen Fachgruppen für die Pflanzenwelt begeistern. Mehrere Jahre lang hat er auch für Schüler der Oberstufe sächsischer Gymnasien Botaniklehrgänge im Gelände mit hohem fachlichen Anspruch durchgeführt.

Neben der schulischen Arbeit war Hans-Werner Otto ein unglaublich fleißiger und gewissenhafter Freizeitforscher. Er ist heute der beste Kenner der Flora der Oberlausitz. Nicht nur in den Nachtkerzen, auch in vielen anderen schwierigen Pflanzengruppen kennt er sich hervorragend aus. Er hat aber auch um kritische Gattungen, in denen er keine perfekten Kenntnisse besitzt, keinen Bogen gemacht und sich an Experten gewandt. Parallel zur eigenen Geländearbeit erfasste er vorhandene Daten, so die umfangreiche Kartei von Max Militzer (2.000 Karteikarten mit Einträgen aus vier Jahrzehnten), Angaben aus älteren Floren, dem Görlitzer Herbarium und von anderen Beobachtern. Seine Ergebnisse sind nicht nur in über 100 eigene Veröffentlichungen, sondern auch in zwei große überregionale Kartierungs-

projekte eingeflossen: den Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands (1996) und den Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsen (HARDTKE & IHL 2000). Für letzteren hat er 74 Messtischblatt-Viertelquadranten alleine, 88 weitere zusammen mit anderen Beobachtern kartiert. Das bedeutet schätzungsweise 400 Tage Geländearbeit innerhalb von nur sechs Jahren!

Hans-Werner Ottos botanische Aktivitäten waren und sind untrennbar mit dem Görlitzer Naturkundemuseum verbunden. Die frühere Zusammenarbeit mit seiner Schule wurde bereits genannt. Darüber hinaus hat er mit ca. 7.000 eigenen Herbarbelegen aus der Oberlausitz und ca. 500 Belegen aus anderen Gebieten die botanische Sammlung bereichert. Die Bestimmung vieler Belege anderer Sammler hat er überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Eine überragende Leistung ist die 2005 begonnene und 2012 abgeschlossene Überprüfung der Datenbank der Regionalsammlung (Herbarium Lusaticum). Dabei hatte er jeden der fast 50.000 Belege in der Hand und mit der Datenbank verglichen; Unstimmigkeiten wurden durch ihn korrigiert.

Eine erste Zusammenfassung seines Lebenswerkes war die 2004 unter dem Titel „Die Farn- und Samenpflanzen der Oberlausitz“ erschienene Flora. Welche Beachtung und Wertschätzung – nicht nur in der Oberlausitz – dieses Werk erfuhr, zeigt sich unter anderem darin, dass es nach wenigen Jahren vergriffen war. Für Hans-Werner Otto war das kein Abschluss; alle Veränderungen und neuen Erkenntnisse wurden 2012 in einer 2., stark überarbeiteten Auflage berücksichtigt.

Für seine vielfältigen Aktivitäten wurden Hans-Werner Otto mehrere Ehrungen zuteil. So wurde er 2006 zum Ehrenamtlichen Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz ernannt. Im Jahre 2008 erhielt er vom sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst eine Ehrenurkunde „für verdienstvolle ehrenamtliche Förderung des sächsischen Museumswesens“. Im gleichen Jahr wurde seine Flora mit dem vom sächsischen Kultusministerium neu geschaffenen

Sächsischen Landespreis für Heimatforschung gewürdigt. Die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz dankte Hans-Werner Otto, indem sie ihn 2011 zum Ehrenmitglied ernannte. Und schließlich war die Verleihung der Ehrenamtlichen Mitarbeiterschaft in der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung 2012 ein besonderer Höhepunkt.

Seine Bedeutung für die Naturschutzarbeit liegt insbesondere darin, dass er jahrzehntelang wesentliche botanische Grundlagen geschaffen hat und dass er viele, insbesondere junge Menschen motiviert und sensibilisiert hat.

Dr. Siegfried Bräutigam
Dresden

Rudolf Schröder – 80 Jahre

Rudolf Schröder gehört zu den glücklichen Erdenbürgern, „die keine Zeit haben alt zu werden“. Wer seinen Namen hört, denkt sofort an Parkseminare, an Botanik und Gartenkultur. Unermüdlich ist er unterwegs im In- und Ausland, um Neues kennenzulernen, um Exkursionen vorzubereiten, bei Beratungen zur Parkgestaltung und Baumpflege, zu Führungen, zu Vorträgen oder im Pflanzengarten Bad Schandau, eigentlich „immer im Dienst“. Rudolf Schröder wurde am 25. Mai 1933 in Dresden geboren. In dem traditionsreichen nach dem Zweiten Weltkrieg treuhänderisch geführten Betrieb von Traugott Jacob Otto Herbert Seidel (1896–1941) erlernte er von 1947 bis 1950 den Beruf eines Zierpflanzengärtners mit dem Schwerpunkt Moorbeetpflanzen einschließlich Hortensien. Nach der Lehre wechselte er als Gehilfe, wie man den Facharbeiterabschluss umgangssprachlich nannte, für kurze Zeit in dem nun volkseigen gewordenen Betrieb in die sogenannte Jugendgärtnerei im Großen Garten. Diese Gärtnerei existiert heute noch in der Regie der Staatlichen Schlösser- und Gartenverwaltung des Freistaates Sachsen. In den Notjahren nach dem Kriege

musste auf allen geeigneten Flächen im Großen Garten Gemüse angebaut werden. Auch in allen Zierpflanzengärtnereien wurde vorrangig Gemüse angezogen. Sparsamkeit sowie rationelles Arbeiten und Denken waren damals erforderliche Überlebensstrategien, die bis heute das Wirken Rudolf Schröders auszeichnen.

Die körperliche schwere Arbeit in der Gärtnerei lastete aber den strebsamen Junggärtner geistig nicht aus. Leidenschaftliche Begeisterung für die Schönheiten und die Vielfalt der Natur sowie ein schier unstillbarer Wissensdurst hatten ihn erfasst und haben ihn bis heute nicht losgelassen. Nach Feierabend und an den Wochenenden, damals musste noch sonnabends bis Mittag gearbeitet werden, nahm er in der Volkshochschule an vegetationskundlichen Kursen und Exkursionen teil. Vorbildhaft wirkten dabei der Gärtner Alfred Friedland und der spätere Professor für Botanik Dr. Herbert Ulbricht durch die heute selten gewordene uneigennützigste Weitergabe ihres umfangreichen Wissens. Beide prägten durch ihre treffsicheren Einschätzungen sein Naturverständnis und förderten ihn zum engagierten und vorbildlichen Gärtner, der heute noch begeistert von den Exkursionen in reichhaltige Naturschutzgebiete Sachsens mit Alfred Friedland schwärmt. Dr. Ulbricht, dem Direktor des Botanischen Gartens Dresden, hatte er es zu danken, dass er zwei Jahre im Botanischen Garten als Gärtner arbeiten konnte, bis er 1952 zum dreijährigen Ingenieurstudium an die Fachschule für Gartenbau in Pillnitz delegiert wurde. Dort erweiterte er seine Kenntnisse umfassend unter anderem in der Gartenanlagentechnik (heute Landschaftsbau). Sein Wunsch, nach dem Studium eine leitende Stellung im Botanischen Garten einzunehmen, konnte noch nicht realisiert werden, weil die damals schon geplante Vergrößerung dieses Gartens anderen volkswirtschaftlich wichtigen Aufgaben weichen musste. So trat er 1955 in den städtischen Dienstleistungsbetrieb Grünanlagen Dresden ein und wirkte dort zehn Jahre als Lehrausbilder. Hier entwickelte er auf vielfältige Weise sein Organisa-